

799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn, Hrsg. Christoph Stiegemann und Matthias Wemhoff; Ausstellungskatalog in 2 Teilbänden Mainz: Philipp von Zabern 1999; zusammen XLII, 938 S., 644 Farbabb., 299 SW-Abb.; ISBN 3-8053-2456-1; DM 165,-

799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn. Beiträge zum Ausstellungskatalog, Hrsg. Christoph Stiegemann und Matthias Wemhoff; Mainz: Philipp von Zabern 1999; XIV, 744 S., 252 Farbabb., 287 SW-Abb., I SBN 3-8053-2590-8; DM 115,-

Die Erinnerung an ein seit 1200 Jahren zurückliegendes Ereignis führte 1999 zu dem ambitionierten Projekt der Paderborner Karlsausstellung – gleichsam den Reigen der folgenden, Karl dem Großen und seiner Zeit gewidmeten Veranstaltungen eröffnend. Konkreter Anlaß für die westfälische Schau bot das Gedenken an das Zusammentreffen des fränkischen Herrschers mit Papst Leo III. in Paderborn, womit zugleich die Dualität der beiden abendländischen Kräftefelder „Staat und Kirche“ personalisiert werden konnte. Zahlreiche weltgeschichtliche Assoziationen sind mit dieser Beziehung – zumal am Vorabend der Wiedererrichtung des westlichen, christlichen Kaiserreiches – verbunden. Die Ausstellung von 1999 beschränkte sich deshalb auch nicht darauf, allein das Geschehen von 799 zu visualisieren, sondern bot nicht weniger als „Kunst und Kultur der Karolingerzeit“ (Titel), fokussiert freilich auf die im Untertitel benannte Begegnung. Mit dem Veranstaltungsort rückte nämlich zudem die 799 geweihte Kirche und die Gründung des Bistums Paderborn ins Blickfeld, so daß auch die kirchengeschichtliche Dimension des Ortes angesprochen wurde. Ferner war der Exposition das großräumige Gebiet des soeben von Karl eroberten und christianisierten westlichen Sachsen, d. h. der nunmehr einsetzende Einfluß fränkischer Kultur in Westfalen der Betrachtung wert. Von dieser Ausgangslage aus konzipierten CHRISTOPH STIEGEMANN und MATTHIAS WEMHOFF eine glanzvolle Schau von knapp 1000 Exponaten, darunter viele noch nie gezeigte Objekte, andererseits Kunstwerke aus 180 Sammlungen der ganzen westlichen Welt. Als Träger fungierte eine Gesellschaft aus Stadt und Erzbistum Paderborn sowie dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

Die hier zu besprechende Begleitpublikation, welche nicht nur die Exponate deskriptiv behandelt, sondern sie in größeren und kleineren Einführungen einordnet und erschließt, teilt sich in den eigentlichen (zweibändigen) Katalog und in einen Aufsatzsammelband. Die Gesamtveröffentlichung ist als Handbuch der karolingerzeitlichen Kulturgeschichte mit Schwerpunkt Westfalen konzipiert, gestattet aber weiträumige Ausblicke. Wegen des Gesamtumfangs und der inhaltlichen Komplexität des Dargebotenen ist es kaum möglich, im Rahmen einer Rezension mehr als ein Referat der Gliederung zu bieten, obwohl viele Einzelbeiträge eine detaillierte Auseinandersetzung verdient hätten. Doch erscheint es andererseits unverzichtbar, die gesetzten Schwerpunkte zu charakterisieren.

Der Doppelband des Katalogwerks gliedert sich in elf umfassendere Kapitel, die das Spektrum der Ausstellung abzudecken versprechen. Die ersten beiden Einheiten (S. 1–113) rücken die beiden historischen Protagonisten und das Ereignis von 799 in den Mittelpunkt und veranschaulichen das Thema in Wort und Objekt: Chronikalische und andere Quellen geben einen Einblick in die zeitgenössische Geschichtsschreibung, dreidimensionale Gegenstände entstammen den Bauskulpturen langobardischer Architektur und den Höfen und Pfalzen der Karolinger. – Die vier nächsten Kapitel (S. 115–417) rücken das Land des zentralen Ereignisses in den Vordergrund, nämlich die Pfalz Paderborn, das Aufeinandertreffen von Sachsen und Franken in Westfalen, die Sachsenkriege und den damit verbundenen „Kulturwandel einer Region“, konkret jene des heutigen Westfalen. Die Objekte entstammen dabei dem Zuständigkeitsgebiet der Archäologen, welche die Ausstellung nutzten, um gänzlich neue Funde zu präsentieren oder frühere Befunde neu zu bewerten – etwa die Pfalzgrabung Paderborn zu interpretieren und damit jene Bauten zu betrachten, welche bereits bei der ersten fränkischen Reichsversammlung von 777 den Hintergrund für eine epochales Ereignis geliefert hatten. An diesen Komplex fügt sich nahtlos die Gegenüberstellung sächsischer und fränkischer Zivilisation an, wertvoll die archäologisch-ethnologische Behandlung der altsächsischen Zeit. Wiederum sind es Bodenfunde und Ergebnisse der Siedlungsforschung, welche das Thema dreidimensional beleuchten. Eine Synthese versucht das zusammenfassende Kapitel, welches zeigt, wie die Christianisierung der Sachsen mit dem Aufbau der kirchlichen und staatlichen Organisation des Gebietes einherging – ein Gebiet, in dessen Kern sich das spätere Städteviereck Osnabrück–Münster–Paderborn–Minden befindet, allesamt nachmalige Bischofssitze. Bodenfunde vom 8. bis zum 10. Jahrhundert liefern exemplarische Gegenstände.

In seinem zweiten Teil wendet sich das Ausstellungskonzept (und mit diesem der Katalog) den eher geistesgeschichtlichen Strömungen der Zeit zu. Die beiden voranstehenden Einheiten (S. 419–591) thematisieren die Wirkweisen der nordwesteuropäischen Christianisierung sowie den konkreten Niederschlag in Kirchenorganisation und Sakralbau Westfalens. Beginnend mit der Gegenüberstellung angelsächsischer und kontinentaler Kunstwerke (Handschriften, Reliquiare), entfaltet sich die architekturgeschichtliche Gruppe sodann anhand von Rekonstruktionen der Kirchenbauten (Paderborn, Meschede, Corvey), einschließlich der Präsentation von Resten der Wandmalerei und der Skulptur. – Der nächste Abschnitt (S. 593–665) rückt noch einmal den Gesprächspartner Karls in den Mittelpunkt und äußert sich zum päpstlichen Rom zur Zeit der Karolinger – eine geglückte konzeptionelle Überraschung dieser Ausstellung, wobei es gelang, mit wirklichen Preziosen die frühmittelalterliche Kultur der Heiligen Stadt zu veranschaulichen. – Die beiden letzten Kapitel widmen sich Kunst und Wissenschaft der Karolingerzeit, zunächst dem Begriff der *Renovatio* (S. 668–769), dargeboten in zahlreichen Handschriften, darunter insbesondere das vorübergehend wiedervereinigte Lorscher Evangeliar mitsamt den berühmten Einbanddeckeln; jedoch war die Elfenbeinkunst neben der Buchmalerei auch sonst gut vertreten. Ein anderer Schwerpunkt – auch ausstellungstechni-

scher Art – lag in der Präsentation des antiken Proserpinasarkophags aus der Aachener Pfalzkapelle. – Zum Schluß folgte noch ein Blick auf liturgisches Instrumentarium (S. 772–865), wobei neben der Darbietung karolingischer Kodizes vor allem die Thematisierung des liturgischen Gesangs und die Vorführung der zahlreichen Neumendokumente hervorgehoben zu werden verdient. Eine reiche Bibliographie (S. 867–918) fügt sich an und ergänzt die schon teilweise umfassenden Literaturnachweise am Schluß eines jeden Einleitungskapitels; Abbildungsnachweis und Ortsverzeichnis der Leihgeber beschließen das Katalogwerk.

Das zweibändige Katalogwerk wird ergänzt um einen Aufsatzsammelband, welcher in Aufnahme einer entsprechenden Tradition die eigentlichen Exponatbeschreibungen von den vertiefenden Darstellungen entlasten soll, jedoch ausweislich des Vorwortes ursprünglich nicht geplant war (!). Der gewichtige, selbständige Band, in gleicher hervorragender Ausstattung wie das Katalogwerk, umfaßt 72 Beiträge, die sich auf elf Kapitel verteilen und insoweit den Aufbau der Ausstellung aufgreifen. Im Gegensatz aber zur Ausstellungsgliederung, welche natürlich vom Zufall der (technisch, rechtlich, konzeptionell, ästhetisch) ausstellbaren Objekte auszugehen hatte, erwies sich die Anordnung nunmehr, als es darauf ankam, Aufsätze respektive Themen zu systematisieren, als künstlich und gewollt; viele Beiträge hätte man auch zusammenfassen oder zu anderen Gruppen zusammenfügen können. Hier war wohl im Drange des Ausstellungsgeschäftes ein redaktioneller Eingriff nicht mehr möglich. Zudem zeichnen sich zahlreiche Darstellungen durch extreme Kürze und kleinteiligen, in der Aussage begrenzten Ortsbezug aus. Andererseits gelang es, nicht nur das „bunte Bild“ der Vielfalt karolingischer Kulturgeschichte aufzuzeigen, sondern auch durch neue Aufarbeitungen einen aktuellen Stand der Forschung zu bieten. Die Realisation dieses Vorhabens erfolgte aber unter einigen Einschränkungen. So beleuchtete das erste Kapitel (S. 1–33) das Ereignis von 799 erneut, doch nur wenig neu (als Einführung durchaus hilfreich die Referierung von ca. 30 Jahren Forschungsliteratur, soweit sie über das Geschehen von Paderborn hinausweist). Das zweite Kapitel (S. 35–173) erörtert zwar die *Renovatio imperii*, behandelt dieses „Konzept“ jedoch – neben Repräsentationsdarstellungen – fast ausschließlich anhand von Baudenkmalern (vorwiegend Pfalzen). Die nächsten Abschnitte äußern sich allein zu ortsbezogenen Fragekreisen, beginnend mit der Pfalz Paderborn, sowie weitere sächsische, fränkische und westfälische Funde in den Mittelpunkt stellend – freilich lokale Einzelaspekte erörternd, die sich nicht zur Übertragung eignen. Andere grundsätzlichere Überlegungen (wie etwa die Ausführungen von HEIKO STEUER zu Handel und Wirtschaft) leiden darunter, wegen offenkundig vorgegebener Umfangsbeschränkung, nicht in die Tiefe vorstoßen zu können. Die beiden Kapitel zur angelsächsischen Kunst und zum Sakralbau in Westfalen (zusammen S. 451–511) mußten sich ebenfalls mit vier Überblicken begnügen. Bedauerlicherweise gilt diese Feststellung auch für den durchaus originellen Themenkreis, der sich mit der Stadt Rom in der Karolingerzeit beschäftigt (vgl. aber Beiträge in Kapitel 2).

Möglicherweise sind die beiden Schlußkapitel als inhaltlicher Höhepunkt des Bandes anzusprechen; sie vereinigen zehn Beiträge – darunter aus prominenter Feder

– zur karolingischen Kunst. Und in der Tat stellen die Aufsätze von FLORENTINE MÜTHERICH (zur Hofschule Karls), von HERMANN FILLITZ (zu Elfenbearbeiten am Hofe Karls) und von WERNER JACOBSEN (zur Renaissance der frühchristlichen Architektur unter Karl) gewichtige Beiträge dar. Insbesondere ist dem gelungenen Versuch von FLORENTINE MÜTHERICH, die Erneuerung der Buchmalerei zu analysieren (S. 560–571), Aufmerksamkeit zu schenken, wenn sie in Anknüpfung ihres eigenen Themas in der Aachener Karlsaustellung – freilich nun in enormer Verkürzung – ein Panorama der Miniaturkunst an der Hofschule Karls bietet und die neuere Forschung so einschließt, wie man es von der seit Jahrzehnten ausgewiesenen Expertin erwartet. Unter den abschließenden Beiträgen sind noch jene von ARNE EFFENBERGER (Wiederverwendung antiker Kunstwerke), VICTOR H. ELBERN (liturgische Geräte und Reliquiare), FRANZ RONIG (zur Bibelreform) sowie – wegen des innovativen Charakters – SUSAN RANKIN und WULF ARLT (Musik der Karolinger) hervorzuheben. Die Kapitelüberschrift reklamiert zwar auch eine liturgische Zuständigkeit, doch müssen hier wie so oft in ähnlichen Umschreibungen („Kunst und Liturgie in der Karolingerzeit“) leider erhebliche Abstriche gemacht werden: Das Thema wird nicht wirklich im engeren Sinne behandelt und bleibt weiterhin Desiderat (weniger im gegenständlichen Bereich, als vielmehr in der Auffassung von Liturgie als eines dynamischen Geschehens). – Von besonderem kunsthistorischen Interesse erweisen sich nicht nur die beiden eigentlichen Kapitel über die karolingische Kunst, sondern auch andere, im Band verstreute Aufsätze, so die baugeschichtlichen Überblicke von UWE LOBBEDEY, MATTHIAS UNTERMANN und MANFRED LUCHTERHANDT, ferner die in Art einer „Relecture“ zusammenfassenden Darstellungen von SIBLE DE BLAAUW (Reader durch sein zweibändiges Werk) und von URSULA NILGEN (Auffrischung zum Thema der Apsismalerei).

Insgesamt ist die dreiteilige Publikation wegen ihrer vorzüglichen Ausstattung und der wohlausgewählten, teils überreichlich plazierten (vgl. Beitrag MÜTHERICH), hervorragend reproduzierten Abbildungen zu loben. Zudem ist sie wegen der reichen Nachweise als bibliographisches Handbuch zu benutzen, obwohl der Verzicht auf Fußnoten in den Aufsätzen teils die Belegorganisation und die Beweisführung der Thesen beeinträchtigt. Bedauerlicherweise fehlt zudem ein übergreifender Index, der angesichts der Verschränkung der Themenstellungen hilfreich, ja eigentlich unverzichtbar gewesen wäre.

Angesichts des ambitionierten Anspruchs der Veranstaltung erscheint es angezeigt, ein Resümee von Ausstellung und Begleitpublikationen zu versuchen. Als zur Gesamtbeurteilung ungeeignet erweist sich ein Blick auf jene legendäre Ausstellung, die der Europarat 1965 im Rathaus zu Aachen durchführte und welche noch eine homogene Sicht auf die Karolingerzeit wagen konnte, deren heutiges Ansehen jedoch vorwiegend auf den Begleitbänden „Lebenswerk und Nachleben“ beruht. Die Paderborner Ausstellung wartete mit einer anderen Ausgangsperspektive auf, indem sie das Papst-Kaiser-Verhältnis zum Schwerpunkt benannte. Zu recht nahm man das Paderborner Ereignis von 799 zum Anlaß, das jeweilige Selbstverständnis der Amtsinhaber und ihre Beziehung zueinander zu erörtern. Die reiche Einbeziehung der repräsentativen Darstellung (in Rom und in den Kaiserpfalzen) bot Gele-

genheit, das Thema auch mit optisch wirksamem Material, wie es für eine Ausstellung unerlässlich ist, zu veranschaulichen. Eine andere Schwerpunktsetzung galt bewußt dem sächsisch-westfälischen Raum durch die Ausbreitung neuer Grabungsergebnisse und damit erstmalig vorgeführter Objekte (obwohl der rechte Ort für mikroskopisch kleine Fragestellungen weiterhin der Zeitschriftenaufsatz sein sollte). Gerade im Hinblick auf die künftige kultur- und kunstgeschichtliche Erforschung der Karolingerzeit wurde mit diesen Schwerpunktsetzungen der Weg gewiesen: Es wird immer weniger möglich sein, die Epoche – und auch die karolingische Kunst – auf europäischer Ebene als eine Einheit zu betrachten; sich unseren Erdteil als ganz von „karolingischem Gedankgut durchdrungen“ vorzustellen, erweist sich zunehmend als Fiktion, nämlich aufgrund der Fakten und aufgrund der Forschungssituation. Vielmehr gilt es einerseits zu akzeptieren, daß eine Gruppe von Gestalten (das Phänomen Karl, aber auch Alkuin etc.) existierte und ein Zentrum (z. B. Aachen) bestand, daß sich andererseits aber der Widerhall der von dort ausgehenden Impulse nicht in der Fläche, sondern in der punktuell zu definierenden „Region“ findet. Insofern erscheint es nur als folgerichtig, wenn Ausstellungen – wie schon die 1994 gezeigte Schau „Karl der Große in Frankfurt am Main“ (Historisches Museum) – und Publikationsvorhaben den Ortsbezug pointiert erörtern. Ausgehend vom Ereignis der 800 erfolgten Kaiserkrönung Karls werden entsprechende Ausstellungen die Sicht ihrer Region auf dieses Geschehen (und seine Konsequenzen) richten. Insoweit mag sich Kaiser Karl erneut als Pater Europae erweisen, allerdings im jetzigen Bewußtsein als „Europa der Regionen“.

HANNIS PETER NEUHEUSER
Köln

Franz-Josef Sladeczek: Der Berner Skulpturenfund. Die Ergebnisse der kunsthistorischen Auswertung; Bern: Benteli Verlag 1999; 460 S., 32 Farb- und 400 SW-Abb.; ISBN 3-7165-1090-4; DM 115,-/ SFr. 98,-

Im Jahre 1986 stieß man bei Sanierungsarbeiten an der Berner Münsterplattform unerwartet auf eine Deponie spätmittelalterlicher Skulpturenfragmente. Was der Archäologische Dienst des Kantons Bern durch einen schmalen Schacht aus ca. 14 Metern Tiefe ans Tageslicht befördern konnte, erwies sich bald als sensationeller Fund von europäischem Rang: 500 Fragmente von zum Teil lebensgroßen Steinfiguren und Architekturteilen, in vielen Fällen mit originalen Fassungsresten versehen und künstlerisch von hoher Qualität.

Deutete man die Funde zunächst als Überreste der 1506 abgebrochenen Armbrusterkapelle, so wurden sie auf einem 1988 einberufenen Kolloquium internationaler Fachleute erstmals als das ausgewiesen, was sie de facto sind: Zeugen des reformatorischen Bildersturms, der um den 30. Januar 1528 im Münster und in den übrigen Kirchen Berns gewütet hatte. Die Überlieferung in der Berner Chronik des Valerius Anshelm, derzufolge die „götzen zerschlagen und ins kilchhofs schüte ver-